IPG

INTERVIEWS 22.06.2015

„Terror ist in Wahrheit wirkungslos“

Vier Antworten von Page Fortna von der Columbia University zu einem überschätzten Phänomen.

Sie haben jüngst eine Studie zur Wirkung von Terrorismus veröffentlicht und kommen zu dem Schluss, dass Terror im Großen und Ganzen nicht zum Erfolg führt. Wie sind Sie zu diesem Ergebnis gelangt?

Ich habe terroristische Rebellengruppen mit ansonsten ähnlichen Gruppen verglichen, die auf terroristische Aktionen verzichten. Die meisten Terrorismusstudien untersuchen ausschließlich terroristische Organisationen, nicht aber andere Gruppen, die auf den Einsatz terroristischer Mittel verzichtet haben. Sie können daher nur schwer feststellen, ob Terror wirkt. In meiner Studie verwende ich Informationen zu allen Rebellengruppen, die zwischen 1989 und 2004 an ausgemachten Bürgerkriegen beteiligt waren. Das waren insgesamt 104 Gruppen. Um ihren Erfolg zu messen, untersuche ich den Ausgang des Krieges, und zwar nicht die taktischen oder kurzfristigen Erfolge, sondern die Frage, ob die Gruppe ihre Ziele teilweise oder vollständig erreicht hat.

Das jeweilige Ergebnis betrachte ich auf einer Skala: Das für die Rebellen beste Ergebnis ist ein klarer Sieg, das zweitbeste eine Verhandlungslösung, die ihnen Zugeständnisse bringt. Das schlechteste Ergebnis aus ihrer Perspektive ist die Niederlage – also der Sieg der Regierung. Das zweitschlechteste ein Krieg, der im Sande verläuft, in dem sie zwar nicht vernichtend geschlagen werden, aber auch nicht sonderlich aktiv sind. In der Mitte dieser Skala befinden sich fortdauernde Kriege, in denen die Rebellenorganisation überlebt, aber keins der politischen Ziele, für die sie in den Kampf gezogen ist, erreicht hat. Mithilfe statistischer Instrumente habe ich eruiert, ob terroristische Rebellengruppen auf dieser Skala besser abschneiden als nichtterroristische Gruppen. Dabei habe ich eine Reihe weiterer Faktoren bereinigt, die Einfluss darauf haben könnten, ob eine Gruppe terroristische Mittel einsetzt und wie der Krieg ausgeht. Zum Beispiel, wie stark die Rebellenmiliz im Verhältnis ist, wie extrem ihre Ziele sind und so weiter.

Dabei habe ich festgestellt, dass terroristische Aktionen die Wahrscheinlichkeit eines klaren Rebellensieges erheblich senken. In keinem einzigen der untersuchten Fälle haben die terroristischen Rebellen gesiegt. Dasselbe gilt für eine Verhandlungslösung. Terroristische Rebellen haben also eine geringere Wahrscheinlichkeit, ein erfolgreiches Ergebnis zu erzielen.

Warum bedienen sich Terroristen dann dennoch dieser Taktik?

Gute Frage. Ironisch könnte ich antworten, dass sie meine Studie noch nicht gelesen haben. Da in der Literatur zum Terrorismus die Ansicht überwiegt, dass Terror wirkt, halten ihn Rebellen möglicherweise für effektiver als er ist. Eine ernsthafte Antwort wäre der Hinweis auf ein anderes Ergebnis meiner Studie: Bürgerkriege, in denen terroristische Mittel zum Einsatz kommen, dauern viel länger als andere. Terror sichert Rebellenorganisationen offenbar das Überleben.

Die Rebellengruppen stecken somit in der Zwickmühle, dass die terroristischen Aktionen, die sie am Leben halten, auf Kosten ihrer politischen Ziele gehen. Mitten in einem Krieg können organisatorische Zwänge schwerer wiegen als die ursprünglichen politischen Ziele der Gruppe.

In keinem einzigen der untersuchten Fälle haben die terroristischen Rebellen gesiegt.

Trotzdem ist es mir angesichts dieser Ineffektivität ein Rätsel, warum Rebellen Terror einsetzen. Derzeit erforsche ich, warum sich die einen Rebellengruppen terroristischer Mittel bedienen und andere nicht.

Welche Schlüsse würden Sie aus Ihrer Studie für den aktuellen Kampf gegen Boko Haram, den IS und andere ziehen?

Die wichtigste Lektion lautet, dass wir die Macht und die Siegchancen terroristischer Gruppen wie IS und Boko Haram nicht überschätzen sollten. Gruppen wie diese erzielen mit ihren terroristischen Anschlägen viel Aufmerksamkeit und verbreiten natürlich Angst und Schrecken, aber ihre Erfolge leiten sich nicht aus dem Terror ab. Die jüngsten militärischen Erfolge feierte der IS trotz, nicht wegen seinen terroristischen Aktivitäten. Die Erfolge der letzten Zeit hatten sie, weil sie nicht etwa Zivilisten, sondern ihre Gegner, also die Streitkräfte der Regierung und andere Milizen, mit konventionellen Mitteln angriffen. Politische Erfolge, die sich im Rückhalt in der Bevölkerung ausdrücken, hängen damit zusammen, dass die Menschen sie als Vertreter sunnitischer Interessen wahrnehmen. Doch auch diese Erfolge haben sie nicht wegen, sondern trotz wahlloser Angriffe auf Zivilisten erzielt.

Eine Gruppe sunnitischer Aufständischer, die auf terroristische Mittel verzichtet, würde, wie meine Studie zeigt, mit größerer Wahrscheinlichkeit den Sieg oder Verhandlungserfolge erzielen als eine terroristisch agierende Gruppe wie der IS. Ähnlich kann man im Fall Boko Haram argumentieren: Seine willkürlichen Angriffe sind beängstigend, aber nicht effektiv. Eine weitere Erkenntnis aus meiner Studie lautet jedoch, dass sich solche Kriege sehr wahrscheinlich lange hinziehen. Wir werden also diese Gruppen wohl lange nicht loswerden, sollten jedoch die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihre wichtigsten politischen Ziele erreichen, nicht zu hoch ansetzen. Das heißt, wir sollten uns durch das Feindbild Terrorismus nicht dazu verleiten lassen, ihr militärisches Leistungsvermögen zu überschätzen.

Welche Reaktionen haben Sie bislang auf die zentralen Ergebnisse Ihrer Studie erhalten?

Ehe die Studie in der Zeitschrift *International Organization*erschien, kam Feedback vor allem von anderen Forschern auf Konferenzen und Gastlesungen an Universitäten. Das waren zum einen Fragen dazu, warum Rebellengruppen Terror einsetzen, wenn er nicht wirksam ist, und zum anderen Vorschläge für eine Erweiterung der Studie. Nun, da der Aufsatz erschienen ist, wird er erfreulicherweise auch von Mainstream-Medien aufgegriffen.

Ich glaube, für viele sind die Ergebnisse nachvollziehbar, denn in einem Bürgerkrieg wird ja zum großen Teil darum „gekämpft“, Legitimität zu erlangen oder, wie man so schön sagt, »Herz und Verstand der Bevölkerung zu gewinnen«. Und dafür ist Terrorismus schlecht geeignet. Andere sind von den zentralen Ergebnissen meiner Studie überrascht, denn uns wird ja gebetsmühlenartig die Gefährlichkeit des Terrorismus vor Augen geführt, und daraus könnte man leicht schließen, dass er effektiv wäre. Doch wenn man terroristische Gruppen mit ähnlichen Gruppen vergleicht, die keine terroristischen Mittel einsetzen, wird deutlich, wie wirkungslos er in Wahrheit ist.



Page Fortna
New York

Page Fortna ist Professorin für Internationale Beziehungen an der Columbia University in New York. Außerdem ist sie Mitglied des Arnold A. Saltzman Institue of War and Peace Studies. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehört die Friedensforschung in der Folge von zivilen und zwischenstaatlichen Kriegen. Ihr letztes Buch, erschienen bei Princenton University Press, heißt *Does Peacekeeping work?*.

6 LESERBRIEFE

P. Reinhardt schrieb am 23.06.2015

nun: die terroristische Argumentation und Propaganda ist deutlich effizienter als eine nichtkriegerische Argumentation: Sie Verlangt vollen Einsatz und verspricht den großen Sieg für ein hohes Ideal. Darauf springen Menschen nun mal besser an als auf Verhandlungsziele. Und: eine gesprengte Brücke ist unendlich euphorisierender als eine Gesetzesänderung oder sonst ein Teilerfolg. Jeder Teilerfolg erscheint als allzu unvollständig und kritikwürdig. Eine gestürmte Polizeistation erscheint irgendwie großartig - ist auch ein größeres Erlebnis. So sind Menschen nun mal.

Jürgen Kunze schrieb am 23.06.2015

Ein sehr einseitig konstruierte Fragestellung dieses

Textes. Er lässt die Ursachen für die Entstehung terroristischer Bewegungen völlig außerhalb der Betrachtung. Und vor allem: Ziele und Erfolge sind nicht gleich Sieg. Zweck des Terrorismus ist zum Beispiel auch wirtschaftlicher Erfolg - Profitkonzentration und -maximierung, die Nutzung krimineller ökonomischer Praktiken, kurzum ein Geschäftsmodell. Und nicht selten: ein Einflussfaktor im Sinne von Interessenten, die weitgehend unsichtbar und oft weit entfernt von den Aktionsräumen der Terroristen beheimatet sind. Wo Terrorismus herrscht, sind die Geheimdienste dabei. Die politischen und ökonomischen Profiteure und Erfolgsinhaber sind oft nicht die Terroristen selbst.

Anton-Karl schrieb am 24.06.2015

Die Ursache menschlichen Handelns liegt ziemlich banal in seinem Bedürfnis nach Anerkennung und Beachtung. Negativ Abweichendes Verhalten sichert (mehr?) Aufmerksamkeit. Die Berichterstattung der Medien erfüllt dieses Bedürfnis.

Gut und Böse bedingen sich. Wer definiert, was "gut" und was "böse" ist? Wer für "Gut" keine

Bedürfnisbefriedigung erfährt, erlebt, dass das mit "Böse" sicher funktioniert.

Nötig sind mehr kämpferische Demokraten. Engagement für Demokratie und Menschlichkeit braucht mehr Wertschätzung.

Imamanuel Kant schrieb am 24.06.2015

Entgegen der Annahme von P. Reinhardt kommt die oben dargestellte Studie eben gerade nicht zum Ergebnis, dass Terror effizienter ist oder dass Menschen nun mal so sind. Die Studie zeigt ja gerade, dass Menschen auf eine entsprechende Propaganda nicht anspringen. Wenn dem so wäre, würde die terroristischen Organisationen am Ende einen politischen Erfolg erzielen. Das tun sie jedoch nicht. Trotz schlimmster Mittel erhalten diese Gruppen nie die Bedeutung, die sie für sich politisch anstreben.
Die richtige Schlussfolgerung wäre, man verzichtet auf Gewalt, wenn man gesellschaftlich (kurz-, mittel- und langfristig) etwas nachhaltig ändern möchte. Der Mensch ist lernfähig. So sind nunmal Menschen.
Das Fazit von P. Reinhardt, dass Menschen Fehler machen oder man sich verführen lässt von kurzfristigen

Erfolgen ist keine besonders neue Erkenntnis. Und vor allem nichts, woran man internationale Politik oder menschenrechtliches Engagement ausrichten kann. An den Ergebnissen der Studie hingegen schon.

Imamanuel Kant schrieb am 24.06.2015

Die Auffassung von Jürgen Kunze, dass Fragestellung, Studie oder Text einseitig sei, teile ich nicht. Alle wissenschaftlichen Untersuchungen müssen sinnvollerweise eine Eingrenzung im Untersuchungsgegenstand erfahren. Und das ist der Studie mit dieser sehr originellen Fragestellung gelungen. Dass terroristische Organisationen auch wirtschaftliche Interessen verfolgen oder dass Terror dem Sicherheits- u. Rüstungssektor wirtschaftlichen Aufschwung verleiht, ist keine besondere neue Erkenntnis. Die Studie kann aber Jürgen Kunze helfen, sofern er sich gegenüber der Regierung, der Europäischen Union, der Nato u.a. für eine verhältnismäßige und anmgessene und effektive Sicherheitspolitik ausprechen mag. Wenn der Bundestag über Aufrüstung, militärische Interventionen oder Terrorabwehr diskutiert, können wir auf die Studie verweisen und sagen, die vorgeschlagenen Maßnahmen

gehen von fehlerhaften Annahme aus oder haben vor diesem Hintergrund die falsche Zielrichtung. Wir können einen Nachweis von der Bundesregierung dafür verlangen, dass die außerordentlich hohen Ausgaben für Rüstung u. militärische Interventionen tatsächlich gerechtfertigt sind. Denn die Studie spricht eindeutig dagegen. Wir könnten das Geld für andere Maßnahmen ausgeben, die ggf. effektiver wären.

Imamanuel Kant schrieb am 24.06.2015

Der Meinung von Anton-Karl kann ich nur eingeschränkt zustimmen. Der Mensch wünscht sich auf jeden Fall Anerkennung. Aber ich bin nicht sicher, ob es richtig ist zu sagen, dass negatives Verhalten mehr Aufmerksamkeit sichert und dass Terroristen dies bewusst einsetzen. Denn Terroristen empfinden ihr Verhalten nicht als negativ. Sie wissen wahrscheinlich, dass es von der Mehrheitsgesellschaft als negativ empfunden wird. Sie empfinden es jedoch als notwendig, gegen den Mehrheitswillen zu handeln. Wahrscheinlich erlangen sie ihre Anerkennung in ihrer Peer-Group, die ja durchaus sehr klein sein kann. Da geht es eher um Rebellion junger Männer ohne zugewiesen Rolle.

Interessant wäre mal eine Untersuchung zu den Rollenbildern. Ich könnte mir vorstellen, dass die in allen Terror-Gruppen gleich sind.
Ich hoffe, Anton-Karl geht mit guten Beispiel voran u. ist bereits aktiv bei Amnesty International, Human Rights Watch, der Humanistischen Union oder anderen.
